

stimmung trat ein, der Gesprächsstoff war plötzlich wie abgeschnitten, und es schien gerathen, so bald als möglich die Residenz zu verlassen, wo — wie ich später erfuhr — ein kleiner Streit wegen der Frage, wem die Geschenke eigentlich gehören sollten, zum Ausbruche kam.

Die Militärbedeckung, welche uns der Vicerönig von Sze-tschuen beige- stellt hatte, meistens Chinesen der südlichen Provinzen, litt unaussprechlich unter dem Einflusse der großen Kälte, die 15—17° C. erreichte. Die Soldaten schliefen nothgedrungen sehr oft im Freien. Die nackte Erde war das Bett, die Kleidung am Leibe der einzige Schutz gegen den Frost. Kein Wunder, daß mancher von ihnen krank wurde, und einer der Armen endlich den Strapazen unterlag.

Die Kameraden entzündeten, nachdem sie des Verstorbenen blaßgelbes Gesicht verhüllt hatten, einen ganzen Scheiterhaufen von Räucherpapieren und begannen hierauf bitterlich zu schluchzen. Es war nur eine Effectscene in der großen Comödie der Leichenfeierlichkeit, denn vordem hatten sie dem kaum erkalteten Todten die Schuhe von den Füßen gezogen, um sie zu verkaufen. Wenn ein Chinese einen Angehörigen verliert und selbst nicht im Stande ist, Crocodilsthränen zu weinen, so miethet er sich Klageleute, die in der lärmenden Leidesäußerung Virtuosen sind.

Keiner seiner vorgesetzten Officiere ließ sich blicken, sie fürchteten sich vor dem Todten. Und fern im Süden freuten sich Weib und Kinder auf die baldige Rückkunft des Familienvaters, der in der Fremde nun entseelt dalag. Vier Tage lang lag die Leiche nahe der Thoreinfahrt.

Die buddhistischen Lama des großen Klosters zerbrachen sich die Köpfe, ob der Verstorbene begraben oder verbrannt werden sollte. Wäre der Soldat ein Tibetaner gewesen, so hätte man ihm einfach einen großen Stein um den Leib gebunden und ihn sodann in den blauen, schäumenden Gebirgsfluß Dschau=dschu geworfen. So aber war er ein Chinese — und Taotist — und darum dauerte es so lange, bis der Tag und die Art der Bestattung bestimmt werden konnten.

Am 5. December endlich brachte man einen alten Thorflügel, welcher sonst in unserer Küche als Schneidbrett verwendet wurde, in das Leichen-